

„Wir haben einen großen Hohepriester, der alle Himmel durchschritten hat. Es ist Jesus, der Sohn Gottes. Lasst uns also an dem Bekenntnis zu ihm festhalten! Er ist kein Hohepriester, der nicht mit unseren Schwachheiten mitleiden könnte. Er wurde genau wie wir in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt. Nur war er ohne Sünde. Lasst uns also voller Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. So können wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Und so werden wir zur rechten Zeit Hilfe bekommen.“ (Hebräerbrief 4, 14-16/ Basisbibel)

Liebe Mitglieder und Freunde der Reformierten Kirchengemeinde,

dieser Abschnitt aus dem Hebräerbrief ist für den ersten Sonntag der Passionszeit als Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments bestimmt. Und er spricht so kräftig in unsere Zeit hinein, dass ich sofort gepackt war, als ich ihn für dieses „Wort für den Sonntag“ las.

In drei Schritten möchte ich Ihnen das Wichtigste daraus entfalten.

1) Leiden an unserer Schwachheit

Seit knapp einem Jahr wütet das Coronavirus unter uns. Und hinterlässt Spuren. Nicht nur die hohe Zahl an Infizierten und Verstorbenen, darunter auch einige aus unserer Gemeinde, bedrückt uns. Etliche haben Angst um Angehörige, ihren Arbeitsplatz, das Leben der Gemeinde ohne Gottesdienste und Gruppen. Vielen geht langsam die Geduld aus, ist das Herz schwer. Kritik an echten und vermeintlichen Fehlern der Politik und Behörden wird in uns und um uns immer lauter. Uns fehlt das Miteinander, der Austausch, der Händedruck oder die Umarmung. Und manchen kommen Zweifel, die den Glauben an Gott erschüttern. Die Anfechtung oder Versuchung – im griechischen Neuen Testament dasselbe Wort – wirkt wie ein Keil, der sich zwischen Gott und uns drängen kann. Hört und sieht ER mein Ergehen, mein Leiden? Kümmert ER sich oder hat ER sich von mir, von der Kirche Jesu Christi, von der Menschheit abgewandt? Die Schwachheiten, von denen in diesen Versen des Hebräerbriefes die Rede ist, erschöpfen sich nicht in unseren menschlichen Schwächen, Unvollkommenheiten und sittlichen Gebrechen. Es geht im Kern hier um die Anfechtungen, „hinter denen vielgestaltig die e i n e Macht der Sünde steht und uns versucht: Sage Gott ab!“ (Erich Gräßer, An die Hebräer. EKK Bd. XVII/1, 1990, S. 253).

Was oder wer hilft uns in dieser Versuchung?

2) Wir haben Jesus, der mit uns leidet

In einzigartiger Weise richtet der Hebräerbrief unseren Blick auf Jesus.

Warum kann ER uns in Schwachheiten und Anfechtungen helfen?

Weil ER wie wir „auf die Probe“, d.h. in die Versuchung gestellt war, den Willen und Weg Gottes für ihn zu verlassen.

Das Evangelium für diesen Sonntag schildert die Versuchung Jesu durch den Versucher. Er wird der Diabolos, d.h. der Durcheinanderwerfer, der Menschen und Gott entzweien will, genannt (Matth. 4, 1-11). Jesus soll seine Sendung verfehlen,

indem ER die Gabe Gottes für sich selbst und nicht für die Menschen gebraucht: Schaffe dir aus diesen Steinen Brot! Doch Jesus hält Stand und weist diese Verführung ab. Die Maske fällt endgültig, als der Versucher Jesus Macht für einen Kniefall anbietet. Damit hätte Jesus das erste Gebot übertreten und sich vom Vater im Himmel trennen lassen. Aber Jesus widersteht.

Während seines irdischen Wirkens wird Jesus mehrmals durch Fangfragen von Gegnern in Versuchung geführt. Petrus versucht nach der ersten Leidensankündigung, ihn vom Weg ins Leiden und den Tod abzubringen (Mark. 8, 31-33). Jesu Antwort deckt auf, zu wessen Werkzeug sich Petrus hat machen lassen: „Weg mit dir, Satan, hinter mich! Dir geht es nicht um das, was Gott will, sondern um das, was Menschen wollen“.

Im Garten Gethsemane kämpft Jesus mit dem himmlischen Vater um Verschonung. Und leidet tief unter der Einsamkeit: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (Matth. 26,40).

Die letzte Versuchung trifft IHN am Kreuz: „...hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz“ (Matth. 27,40). Aber zu unserem Heil bleibt Jesus dem Vater im Himmel treu, sagt Gott nicht ab und stirbt für uns.

Weil Jesus in jeder Hinsicht wie wir versucht wurde, kann ER uns nicht nur verstehen, sondern steht mitleidend an unserer Seite. Mit dem entscheidenden Unterschied: ohne Sünde. D.h. Jesus hat sich nicht mit Gott entzweien lassen, sondern Gehorsam und Treue gehalten und so in der Tiefe Gott als Gott geehrt. Das ist der tiefste Grund, warum ER uns mitleidend helfen kann. „Nur in dieser Gestalt – absolute Gleichheit in der Versuchung e r f a h r u n g, absolute Ungleichheit in der Versuchung a u s w i r k u n g - ... ist das irdische Geschick Jesu seine Qualifikation zum mitleidsfähigen Hohenpriester.“ (Gräßer, S. 254).

Doch wie hilft Jesus uns in unseren Versuchungen?

3) Jesus tritt für uns ein

Weil Jesus die Gottesbeziehung durch alles Leiden und Versuchtwerden bewahrt hat, haben wir „einen großen Hohepriester“. Dies ist „ein >Haben< des Glaubens“ (Otto Michel, Der Brief an die Hebräer. KEK, 11. Aufl. Göttingen 1960, S. 119).

Der Hebräerbrief zeigt uns Jesus als den einen, der als der gehorsame und leidende Sohn Gottes sich selbst zum Sühnopfer darbringt und so die Sünde wegnimmt und uns mit Gott versöhnt. So ist ER „für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihrer ewigen Rettung geworden“ (Hebr. 5,9). Jetzt tritt ER beim Vater für uns ein. So tat es der Hohepriester in Israel, wenn er am Versöhnungstag für das Volk vor Gott in das Allerheiligste ging. So tut es Jesus für alle, die an IHN glauben und IHN anrufen. Und gibt uns die Zuversicht und Gewissheit, mit allem, was uns bewegt, quält und anfecht, zu Gott selbst zu kommen. Bei IHM können wir um „Barmherzigkeit und Gnade“ bitten und sie hoffnungsvoll erwarten. Dieses Hintreten vor den Thron unseres gnädigen Gottes „geschieht im Hören und Glauben“ (Michel, S. 123). Die so zu Gott kommen, werden von der freudigen Gewissheit getragen und erfüllt, dass Jesus ihnen den Weg zu Gott gebahnt und den Zutritt ermöglicht hat. „Die Herantretenden finden keinen leeren Thron vor, d.h. sie finden wirklich Hilfe bei dem Gott, der sich in Christus gnädig erweist“ (Gräßer, S. 262). Und diese Hilfe wird zur

rechten Zeit, d.h. zu Gottes Zeit, eintreffen, weil Gott selbst unseren endgültigen Abfall von IHM verhindern will und kann.

Darauf vertrauen wir. Und halten deshalb am Bekenntnis zu Jesus fest. Das können wir, weil wir Gehaltene sind. Und werden erleben, dass wir ganz und gar als Beschenkte durch alle Anfechtungen und Versuchungen gebracht werden.

Möge der Herr Jesus Christus Sie stärken und bewahren und Sie im Glauben auch durch diese Zeit bringen!

Herzliche Grüße

Ihr Pastor Friedbert Fellert